

## Gemeinsam für die Region

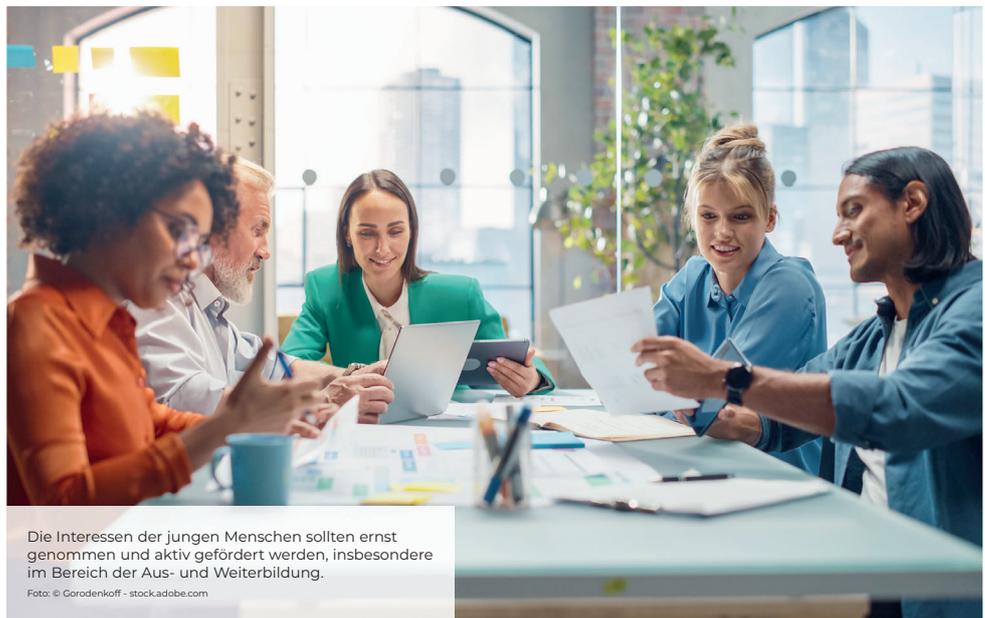
Um Fachkräften eine gute Perspektive zu bieten, müssen die Hochschule Emden/Leer und die Unternehmen der Region gemeinsam an einem Strang ziehen. Erfreulich: Genau das passiert. Wie das gemeinsame Agieren auch in Zukunft aussehen kann, erklären Ilka Frerichs vom Hochschulprojekt AnkerPROF, Prof. Dr. Jan Handzlik vom Business Campus Leer und Dr. Dirk Lüerßen, Geschäftsführer Wachstumsregion Ems-Achse im Interview.

**Wie können Hochschule und Unternehmen sich bestmöglich aufstellen, um die Fachkräfte der Zukunft auszubilden und zu gewinnen?**

**Prof. Dr. Jan Handzlik:** Wir sollten die Interessen der jungen Menschen in unserer Region ernst nehmen und sie aktiv fördern, insbesondere im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Es gibt zahlreiche überregionale Angebote von Hochschulen und Unternehmen. Wenn wir die Bedürfnisse nicht erfüllen, verlassen die Leute unsere Region. Um dies zu vermeiden, sollten wir genau zuhören und gemeinsam (Hochschule und Unternehmen) an Angeboten arbeiten, die die zukünftigen Leistungstragenden unterstützen, ihr volles Potenzial zu entfalten.

**Dr. Dirk Lüerßen:** In allen Befragungen zum Fachkräftebedarf sehen unsere Arbeitgeber das größte Potenzial vor Ort, also in den jungen Menschen aus unserer Region. Drei Bausteine sind dabei besonders spannend: duale Studiengänge, Praktika, Bachelor- und Masterarbeiten in Betrieben sowie das Potenzial der Weiterbildung von Beschäftigten an der Hochschule.

**Ilka Frerichs:** Die Umsetzung von Employer Branding-Maßnahmen für Unternehmen und für die Hochschule wird immer wichtiger. Dabei handelt es sich um einen zentralen Schwerpunkt des AnkerPROF-Projekts, in dem es darum geht, für den Karriereweg einer HAW-Professur zu sensibilisieren sowie Talente zu rekrutieren und zu qualifizieren. Um Employer Branding-Maßnahmen erfolgswirksam umzusetzen, ist es entscheidend, die Bedürfnisse der Mitarbeitenden zu verstehen und einzubeziehen, sodass



Die Interessen der jungen Menschen sollten ernst genommen und aktiv gefördert werden, insbesondere im Bereich der Aus- und Weiterbildung.

Foto: © Gorodenkoff - stock.adobe.com

intern und extern wahrgenommene Werte kongruent sind und authentisch „gelebt“ werden. Vor allem Personalentwicklungsmaßnahmen, Talentförderung und soziale Werte werden als wichtige Facetten der Arbeitgeberattraktivität angesehen.

**Welche besonderen Chancen liegen in der Zusammenarbeit von Hochschule und Unternehmen?**

**Lüerßen:** Die Hochschule Emden/Leer ist „dicht dran“ an den Unternehmen vor Ort. Natürlich kann nicht für jeden Arbeitgeber ein eigenes Angebot geschnürt werden. Aber wenn Betriebe und Lehrende sich kennen und austauschen, kommen meistens passgenaue Lösungen raus, die allen Beteiligten etwas bringen und Studierenden eine echte Perspektive aufzeigen.

**Frerichs:** Die Chancen in der Zusammenarbeit bestehen vor allem darin, Synergien in der Umsetzung von Maßnahmen zu nutzen. So ist im Rahmen des AnkerPROF-Projektes der Aufbau eines Dual Career Centers geplant. Es zielt darauf, Partnerinnen und Partner von Talenten bei der beruflichen Orientierung in der Region zu unterstützen. Davon

können auch Unternehmen in der Personalrekrutierung profitieren. Zudem lassen sich durch die Zusammenarbeit neue Karrierewege erproben. Auch eine gemeinsame Vermarktung des Standorts ist hilfreich, um Vorzüge unserer Region gebündelt hervorzuheben.

**Handzlik:** Unsere Stärke liegt in der sehr guten Vernetzung von Unternehmen und Hochschule. Ich habe den Eindruck, beiden Seiten sind die Bedeutung und die Potenziale einer guten Zusammenarbeit bewusst. Die Verzahnung von Lehre an der Hochschule und Praxis in den Unternehmen wird etwa durch unseren Business Campus Leer und studentische Projekte mit dem Institut für projektorientierte Lehre erfolgreich gelebt. Diese enge Zusammenarbeit sollte beibehalten und intensiviert werden.

**Was ist das überzeugendste Argument, um Studierenden den Hochschulstandort Emden/Leer schmackhaft zu machen?**

**Frerichs:** Neben profilbildenden Forschungsschwerpunkten sowie spezifischen Studiengängen mit hohem Praxisbezug zeichnet die

Hochschule eine zugewandte und persönliche Hochschulkultur mit kurzen Wegen aus. Dies ermöglicht es Studierenden, in einem unterstützenden Umfeld zu lernen – in einer Region, die durch ihre ländliche Lage und die Nähe zum Meer eine hohe Lebensqualität bietet und gleichzeitig Karrierechancen durch bestehende Netzwerke eröffnet.

**Handzlik:** Die Nähe von Hochschule, Unternehmen und Studierenden ermöglicht einen direkten Zugang zu uns Professorinnen und Professoren. Diesen Service können Hochschulen und Universitäten mit 600 oder 800 Personen im Studiengang nicht bieten. Am Business Campus in Leer haben wir bewusst Kohorten von 25 bis 35 Studierenden, um eine individuelle Betreuung zu ermöglichen. Daneben findet etwa im Studiengang „Betriebswirtschaft Dual“ im Rahmen regelmäßiger Ausbildungsleiterkonferenzen ein enger Austausch mit Unternehmen statt.

**Lüerßen:** Enge Betreuung, Campus-Hochschule, ein lebenswertes Umfeld und beste berufliche Chancen in der Region – es gibt viele gute Gründe in Ostfriesland zu studieren.

# Internationale Studierende als Fachkräfte gewinnen



Das ISE-FIT Nordwest-Projektteam (v.l.): Annika Peters, Ann-Kathrin Stromann, Sylke Ahring, Theodore Tarudji, Lisa Wallesch.

Im Mai ist das Projekt „ISE-FIT Nordwest“ an der Hochschule Emden/Leer gestartet. Der Career Service und die Zentrale Studienberatung unterstützen damit gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg und der Wachstumsregion EMS-Achse die Region gezielt bei der Gewinnung hochqualifizierter Fachkräfte.

Das Projekt hat das Ziel, internationale Studierende für die MINT-Studiengänge der Hochschule zu gewinnen, erfolgreich zum Studienab-

schluss zu begleiten und in den deutschen Arbeitsmarkt, insbesondere in der Region, zu integrieren. Hiermit sollen hervorragend ausgebildete Fachkräfte für die Region Ostfriesland gewonnen werden. Unternehmen erhalten die Gelegenheit, talentierte Nachwuchskräfte kennenzulernen und mehr über die vielfältigen Möglichkeiten zu erfahren, die das FIT-Projekt ihnen bieten kann.

Der Fachkräftemangel wird als eines der größten Geschäftsrisiken für die deutsche Wirtschaft wahrgenommen. Um diesem Trend entgegenzu-

wirken, setzen viele Unternehmen auf die Potenziale der Zuwanderung aus EU-Staaten. Allerdings stehen auch diese Länder vor erheblichen demografischen Herausforderungen, was die Verfügbarkeit von Fachkräften einschränkt. Die Gewinnung von Talenten aus Drittländern gestaltet sich zudem oftmals als aufwendig. Vor diesem Hintergrund rückt die Suche nach internationalen Fachkräften innerhalb Deutschlands in den Fokus. Besonders der Hochschulbereich bietet hier vielversprechende Möglichkeiten. Aktuell sind mehr als sechzig Nationen an den

Studienorten Emden und Leer vertreten. Wer in der Region bleiben möchte, braucht gute Perspektiven – und hiesige Unternehmen sollten die damit verbundene Chance auf gut ausgebildete Fachkräfte mit internationalem Know-how nutzen.

Hier setzt das Projekt mit dem Titel „Internationaler Studienerfolg und Employability (ISE) – Förderung internationaler Talente (FIT) für die Zukunft im Nordwesten“ an. Der Career Service unterstützt Studierende seit vielen Jahren auf ihrem Weg vom Hörsaal ins Arbeitsleben. „Dieses Angebot möchten wir nun um den internationalen Bezug erweitern“, so Ann-Kathrin Stromann vom Projektteam. Regionale Unternehmen und internationale Studierende technischer Fachrichtungen sollen so zusammengebracht werden, um einander die Chance zu geben, dem Fachkräftemangel gemeinsam entgegenzuwirken. **hel ■**

## Infos:

Interessierte Unternehmen können sich gerne per Mail an [careerservice@hs-emden-leer.de](mailto:careerservice@hs-emden-leer.de) melden.

## Seit 25 Jahren international gefragt

Im Oktober ist am Campus Emden das 25-jährige Bestehen des Weiterbildungsstudiengangs Technical Management gefeiert worden. Vor dem Hintergrund der Präsenz deutscher Firmen auf dem globalen Markt ist die interkulturelle Kommunikation ein wesentlicher Bestandteil des Studiengangs, für den zum Großteil Studierende aus China und Indien in die Seehafenstadt kommen. Zum Jubiläum gab es ein umfangreiches Programm aus Vorträgen, Laborbesichtigungen, Workshops und einer Unternehmensausstellung, bei der sich auch viele Einrichtungen und Projekte der Hochschule präsentierten. **hel ■**

## Junge Talente gezielt fördern

Viele Menschen leisten schon in jungen Jahren Herausragendes. Das Deutschlandstipendium fördert sie und möchte neben dem Studium Raum für Engagement und die persönliche Entwicklung geben.

Doch gute Noten allein sind nicht alles: Beim Deutschlandstipendium spielen auch die persönliche Lebenssituation und der Blick über den eigenen Tellerrand eine wichtige Rolle. So kam Laura Biallas in den Genuss der besonderen Förderung. Sie ist auch die erste in ihrer Familie, die – nach Freiwilligendienst und Ausbildung als Verkaufsfrau an der Universität Bremen – ein Studium aufgenommen und erfolgreich abgeschlossen hat. In ihrer Bewerbung schlugen außerdem ihre sehr guten Leistungen und ihr ehrenamtliches Engagement in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu Buche.

„Das Stipendium hat mir natürlich sehr dabei geholfen, meinen Lebensunterhalt während des Studiums zu finanzieren – so war es mir möglich, mich mehr auf das Studium zu fokussieren“, so die Stipendiatin,



Die diesjährigen Stipendiat\*innen mit ihren Förderinnen und Förderern. Foto: Hochschule Emden/Leer / Aika Olthoff

die in Emden Soziale Arbeit studiert hat. „Dadurch konnte ich etwas unabhängiger von meinen Eltern sein und auch sie finanziell entlasten.“ Geförderte Studierende erhalten ein Jahr lang monatlich 300 Euro. Zur Hälfte kommt dieses Geld vom Bund, zur Hälfte von privaten Förderern, die die Hochschule Jahr für Jahr durch ihre gute regionale Vernetzung ins Boot holt.

„Durch das großartige Engagement der Fördernden wird nicht nur den Studierenden, sondern auch der Gesellschaft und Wirtschaft das wichtigste Werkzeug an die Hand gegeben,

um im Innovationswettbewerb erfolgreich zu sein“, so Hochschulpräsident Prof. Dr. Gerhard Kreutz. In den vergangenen zwölf Jahren hat die Hochschule insgesamt rund 770.000 Euro an Stipendien eingeworben und damit bereits rund 215 Studierende fördern können. **hel ■**

## Infos:

Interessierte, die das Deutschlandstipendium finanziell unterstützen möchten, können sich per Mail an [dstipendium@hs-emden-leer.de](mailto:dstipendium@hs-emden-leer.de) wenden.

# Vielfalt im Berufsleben

**Ingenieure haben laut aktuellen Medienberichten sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt: Mehr als drei offene Stellen fielen laut einer Veröffentlichung im September auf jeden Interessenten. Für Casi Kieschnik war es noch einfacher: Er verblieb nach seinem Studium in Emden einfach bei der Firma, die ihn während seines gesamten Studiums beschäftigt hatte.**

Dies war zu Beginn seines Berufslebens jedoch noch nicht abzusehen. Der Auricher hatte nach seinem Realschlussabschluss zunächst eine Ausbildung zum Informatik Kaufmann absolviert und in der Softwareerstellung gearbeitet. Über Online-Seminare qualifizierte er sich zudem in Richtung Medienpädagogik und arbeitete als Lernentwicklungstherapeut, unterstützte unter anderem Kinder mit Legasthenie und Dyskalkulie – auch mit digitalen Tools. Parallel dazu war er weiterhin von der Welt der Computer fasziniert und bereits früh in der Spieleentwicklung und in Foren aktiv, baute Plugins und bot Webhosting auf seinem eigenen Server an.

Doch war – wie Casi Kieschnik heute erklärt – bei jedem digitalen Vorgang stets die Frage präsent, was genau sich physisch in der digitalen Anwendung abspielt. Kieschnik wollte verstehen, wie seine Bits and Bytes am Leben erhalten wurden, wollte die digitale und die physische Welt zusammenbringen können und hinter die Kulissen schauen.



Casi Kieschnik fühlt sich in der Elektrotechnik zu Hause. Foto: privat

„Ein Kollege hat mich schließlich auf die Möglichkeiten eines Elektrotechnik-Studiums in Emden aufmerksam gemacht“, erzählt der 36-Jährige heute. Eine gute Wahl für den Technikbegeisterten: Nach dem Besuch der Abendschule und einer Zulassungsprüfung konnte er sein Studium aufnehmen und erfolgreich in der Coronazeit beenden. Heute arbeitet er als Technischer Spezialist für Datenübertragung

und Telekommunikation im Bereich Offshore bei TenneT, einem führenden europäischen Netzbetreiber. Als erster grenzüberschreitender Übertragungsnetzbetreiber planen, bauen und betreiben wir ein über 25.000 Kilometer langes Hoch- und Höchstspannungsnetz in den Niederlanden und Deutschland.“

Kieschnik wird immer dann gerufen, wenn es spezielle Fragestellun-

gen gibt. Und jede der Plattformen ist einzigartig. So ist der Auricher alle zwei bis drei Monate wieder einmal für sieben Tage draußen auf See. Vieles jedoch kann Casi Kieschnik von zu Hause aus erledigen.

„Wenn ich an meine Studienzeit zurückdenke, erinnere ich mich besonders gut an die Lern- und Arbeitsgruppen, die sich schon zu Beginn des ersten Semesters gebildet hatten und bis zum Ende Bestand hatte“, sagt er. Im Laufe des Studiums schloss er den Schwerpunkt Automatisierungstechnik ab. Gleichzeitig belegte er viele Module aus den Schwerpunkten Technische Informatik und Regenerative Energien, so dass er eine breite Basis für seine heutige Berufstätigkeit legen konnte.

Für interessierte Studienanfänger empfiehlt er eine Motivation für technische Fragestellungen. „Diese trägt einen auch dann, wenn es im Studium doch einmal komplexer wird“, so seine Erfahrung. Aber es ist zu schaffen: Unter seinen ehemaligen Kommilitonen waren auch Familienväter mit Kindern, die das Studium in Regelstudienzeit erfolgreich beendeten. **mkb ■**

## Infos:

Informationen:  
<https://s.gwdg.de/ciZx3h>

# Stärken im eigenen Betrieb fördern



Das Team des Zentrums für Weiterbildung (v.l.n.r.): Silvia Bloem, Ina Hollender, Hanna Eichler (Social Media), hinten: Elina Stroh (Teilnehmerin Freiwilliges Wissenschaftliches Jahr) und Jadwiga Schirren (Unterstützung QM).

**Impulse aus der Hochschule stärken die Region auf vielen verschiedenen Ebenen. Eine wichtige Säule ist dabei die Vermittlung wichtiger Kompetenzen durch die Angebote des angegliederten Zentrums für Weiterbildung.**

Menschlich, authentisch und stärkenbezogen – für Ina Hollender ist ihre Aufgabe, passende Weiterbildungen für die unterschiedlichsten Branchen zu kreieren und damit einen Beitrag zur Fachkräftegewinnung und -bindung zu leis-

ten, eine Passion geworden. Doch ihr Fokus liegt nicht allein auf der Weitergabe von Zukunftswissen. „Wir brauchen diese Menschen, doch wir müssen sie persönlich abholen, sie in einer Zeit, die geprägt ist von Druck und rasanten Veränderungen, mit dem Fokus auf ihre persönlichen Stärken erreichen“, so die Leiterin des Zentrums für Weiterbildung (ZfW).

Anstatt nach immer neuen Fachkräften zu suchen, seien Unternehmen gut damit beraten, die Mitarbeitenden vor Ort durch gezielte Weiterbildungen in ihrer Kompetenz und ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern. Dabei spielten Fähigkeiten wie Teamarbeit, Kreativität und Anpassungsfähigkeit laut Hollender eine wachsende Rolle und würden durch die fortschreitende Digitalisierung immer wichtiger. „Viele dieser Kompetenzen sind schon da, oft schlummern sie nur ungenutzt in den Teams. Unternehmen, die diese Stärken erkennen und dann gezielt

fördern, sind klar im Vorteil“, so die ZfW-Leiterin.

Das Portfolio an Weiterbildungsangeboten des ZfW erstreckt sich über verschiedene Themengebiete wie etwa Cyber Security – mit dem Fokus darauf, Menschen für Gefahren im virtuellen Raum zu sensibilisieren –, oder Selbstmanagement. Um das Thema Weiterbildung möglichst gut in den Arbeitsalltag integrieren zu können, haben Interessierte zudem bald die Möglichkeit, kompakte Workshops anstelle von ganztägigen Seminaren zu besuchen. „Wir möchten Menschen motivieren, noch mehr aus sich herauszuholen – dafür sind wir ein guter Partner“, so Hollender **hel ■**

## Infos:

<https://www.hs-emden-leer.de/sl/weiterbildungen>



# Zukunft Turbovertorfung?



Im Projekt Buffer+ wird nach einer Alternative für Torf gesucht.



Fotos: Sarah Niggen, Hochschule Emden/Leer

**Interreg**  Co-funded by the European Union  
North-West Europe

**BUFFER+**

**Moorgebiete sind als effektive Kohlenstoffdioxid- und Wasser-speicher wertvoll für Klima und Umwelt, der Ausstieg aus dem Torfabbau längst initiiert. Ersatzrohstoffe werden vielerorts gesucht – auch an der Hochschule Emden/Leer. Druck, Hitze und Naturstoffe aus dem Meer könnten Teil der Lösung sein.**

„Teek, auch Treibsel genannt, sind Pflanzenreste und andere Abfallstoffe aus dem Meer, die in der Region regelmäßig an die Deiche gespült und teuer entsorgt werden müssen“, erklärt Dr. Frank Uhlenhut von der Abteilung Naturwissenschaftliche Technik. „Wenn sich dieser Rohstoff weiterverarbeiten ließe, wäre das

doppelt wertvoll.“ Gleichzeitig stehen im Forschungsprojekt auch andere Materialien auf dem Prüfstand: pflanzliche Abfallstoffe, zum Beispiel Grünschnitt, aber auch eigens angebaute Pflanzen, wie das schnellwachsende Elefantengras.

Torf kann sehr viel Wasser speichern, ist dabei strukturstabil und gleichbleibend neutral. Ein Medium, das sich mit Zuschlagstoffen leicht auf die Bedürfnisse verschiedener Pflanzenkulturen einstellen lässt. Während der Ersatz im Hobbybereich bereits fortgeschritten ist, stellen die Prozesse im Produktionsgartenbau höhere Anforderungen. In einer Kooperation mit dem Emder Ökowerk und der HTCL-Innova-

tionsgesellschaft Lingen erforscht die Hochschule Emden/Leer im Projekt „Buffer+“ einen neuen Weg, natürliche Rohstoffe torfähnlich aufzubereiten: die „Turbovertorfung“. In einer Pilotanlage in Lingen wird Material unter hohem Druck und hohen Temperaturen in wenigen Stunden zersetzt. Das Endprodukt wäre der Braunkohle ähnlich. Stoppt man den Prozess vorher, erhält man faserige Stoffe.

„Wir drehen von den Ausgangsstoffen über die Umwandlung bis zur Aufbereitung an allen Stellschrauben, um möglichst nah an Torf heranzukommen“, erklärt Dr. Frank Uhlenhut. Die Hochschule untersucht sowohl die Ausgangsstoffe als auch die ferti-

gen Produkte. Beim Ökowerk Emden laufen parallel bereits Pflanzenversuche. Herausforderungen zeigen sich – erwartbar – in der Qualität der Ausgangsstoffe, aber auch an unerwarteter Stelle. Intensive Material-Eigenfärbungen erfordern neue Messmethoden. Durch die große Hitze bei der Umsetzung können leicht flüchtige Verbindungen entstehen, auf die manche Pflanzen empfindlich reagieren. „Wir haben einerseits unseren Prozess optimiert, andererseits auch festgestellt, dass einfaches Ausgasen Teil der Lösung sein kann. Insgesamt sind die Ergebnisse bis jetzt vielversprechend. Wir sind guter Dinge, dass wir neue Materialien für Pflanzenerden herstellen, und sie am Ende auch ökonomisch abschätzen können.“

Das Projekt läuft noch bis 2027 und ist Teil des EU-Projekts „Buffer+“. 21 Partner und sieben weitere Organisationen aus fünf Ländern forschen darin am Schutz der Moore. Im Herbst 2024 trafen sie sich zum Austausch in der Region. **azm ■**

## Internationale Konferenz tagt in Emden

Die Hochschule Emden/Leer ist im kommenden Jahr Austragungsort für die internationale Tagung „ICPS 2025“ des internationalen Ingenieursverbands IEEE. Vom 12. bis zum 15. Mai 2025 tagen die Mitglieder der Konferenzreihe zu „industriellen cyber-physischen Systemen“ am Campus Emden. Damit macht eine internationale Konferenz des IEEE nach der INDIN 2017 bereits zum zweiten Mal Station an der Hochschule. Im Fokus steht der Austausch der rund 250 Teilnehmenden über Forschungsergebnisse mit Bezug zu der durch Künstliche Intelligenz unterstützten, digitalisierten Transformation von industriellen Unternehmen und den damit verbundenen Anwendungsszenarien. Neben wissenschaftlichen Vorträgen ist auch ein Industrieforum mit Unternehmen aus der Region geplant. **hel ■**

## Kunststoffe perspektivisch umweltfreundlicher machen

Von insgesamt mehr als 3000 eingereichten Forschungsprojekten wird das Bundesministerium für Bildung und Forschung in den kommenden Monaten 300 ausgewählte Vorhaben innerhalb der neuen Förderrichtlinie „DATI-pilot“ auf den Weg bringen. Eines davon wird am Fachbereich Technik der Hochschule Emden/Leer realisiert.

Von Polytetrafluorethylen – kurz PTFE – werden sicher die wenigsten Menschen bisher gehört haben. In aller Munde ist hingegen der Begriff „Teflon“, mit dem seit jeher eine besonders widerstandsfähige und langlebige Produktbeschaffenheit verbunden wird. Doch das vermeintliche Qualitätsmerkmal hat einen Haken: PTFE ist ein Kunststoff, der nicht abbaubar und damit auf lange Sicht umweltschädlich ist.

PTFE gehört zur chemischen Gruppe der PFAS (Per- und polyfluorierte Alkylverbindungen) und wird beispielsweise für die Produktion von Bratpfannen verwendet. Doch auch industriellen Maschinenteilen, die während ihres Betriebs starker Abnutzung durch Reibung ausge-



Foto: Hochschule Emden/Leer

Die Reibungsbesserer eines thermoplastischen Compounds bestimmen die Eigenschaften des späteren Produkts – und nicht nur deren Farbe.

setzt sind, wird er häufig zugesetzt. Mit einer Alternative für diesen Festschmierstoff, der sich aus Fluor und Kohlenstoff zusammensetzt, beschäftigt sich im Rahmen eines neuen Forschungsprojekts namens PANTHER (PFAS – Alternativen in neuen Thermoplasten für Reibanwendungen) Prof. Dr. Matthias Graf.

„Thermoplaste werden beispielsweise in der Spritzgussfertigung massenhaft verwendet“, so Graf, der in der Abteilung Maschinenbau am Campus Emden lehrt. Für bewegte Bauteile habe sich als reibungsmindernder Zusatz bislang PTFE bewährt, das jedoch als Vertreter der PFAS nicht biologisch abgebaut werden kann und sich so langfristig

in Meer und Erdreich, der Tier- und Pflanzenwelt anreichern und auch vom Menschen aufgenommen werden. In der Öffentlichkeit wird auch von einer „Ewigkeitschemikalie“ gesprochen. Kostengünstige und leicht verfügbare Alternativen soll nun im Projekt bewertet werden, indem Versuche mit unterschiedlichen Materialien hinsichtlich ihrer Reibungsbeständigkeit unternommen werden.

„Damit soll Unternehmen der Umstieg auf PTFE-freie Bauteile erleichtert werden“, erklärt der Professor. Das Projekt wird innerhalb einer Laufzeit von 18 Monaten mit rund 180.000 Euro aus dem DATI-Programm Innovationssprints umgesetzt. **hel ■**

# Mehr Qualität durch Arbeit in Lernwerkstätten



Lernwerkstätten bieten Anregungen für eigene Entdeckungen.

Foto: Hochschule Emden-Leer

Seit Sommer 2024 begleitet die Hochschule Emden/Leer ein mehrjähriges Projekt des Landkreises Aurich, das die Qualität in ausgewählten Kindertageseinrichtungen fördern soll. Dabei steht die sogenannte Lernwerkstattarbeit im Mittelpunkt, ein Konzept, das Kinder zu eigenständigem und kreativem Lernen ermutigt. Die Hochschule ist für die wissenschaftliche Evaluation des Projekts zuständig.

„Lernwerkstätten bieten Kindern eine Umgebung, die sie dazu anregt, eigenständig Fragen zu stellen und Lösungen zu finden“, erklärt Edita Jung, die an der Hochschule Emden/Leer für die wissenschaftliche Evaluation des Projekts zuständig ist. „Fachkräfte unterstützen diesen Prozess, indem sie Materialien bereitstellen und Impulse geben, den Kindern aber viel Raum für eigene Entdeckungen lassen.“

Im Rahmen des Projekts sollen Kitas, die sich in der Lernwerkstattarbeit weiterentwickeln wollen, von gezielten Weiterbildungen profitieren. Diese werden in drei Phasen durchgeführt. Jede Phase läuft über anderthalb Jahre, in denen die teilnehmenden Kitas sich mit anderen Einrichtungen austauschen und voneinander lernen können.

Die Hochschule Emden/Leer führt eine formative Evaluation des Projekts durch. Das bedeutet, dass es während des gesamten Projektverlaufs sowohl qualitative als auch quantitative Erhebungen gibt. Diese begleiten den Prozess, um frühzeitig Verbesserungen zu ermöglichen.

## Bisher wenige empirische Erkenntnisse

„Momentan erheben wir Daten zur Frage, wie verbreitet die Lernwerkstattarbeit in den Kitas bereits ist und welche Schwerpunkte gesetzt werden“, erklärt Jung, die hierbei von Annika Gels und Anja Müller

unterstützt wird. Diese Informationen fließen in die Konzeption der Weiterbildungen ein. Später gibt es Gruppendiskussionen mit Fachkräften, um deren Erfahrungen mit der Lernwerkstattarbeit zu reflektieren.

Obwohl die Lernwerkstattarbeit in vielen Kitas verankert ist, gibt es bislang wenig empirische Daten zu ihrer Umsetzung und Wirkung. Das Projekt ermöglicht also viele neue Erkenntnisse. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Entwicklung eines Reflexionsinstruments, das den Fachkräften helfen soll, strukturiert mit den Kindern über ihre Lernprozesse zu sprechen.

Erste Ergebnisse aus den Befragungen werden Ende 2024 erwartet. Bis zum Ende des Projekts im Jahr 2029 werden alle Phasen wissenschaftlich begleitet. Ziel ist es, die Qualität der Lernwerkstattarbeit kontinuierlich zu verbessern und die Erkenntnisse auch auf andere Kitas zu übertragen. **kh ■**

## Mit einem gesunden Körper zum perfekten Klang

Am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit befasst sich Verwaltungs-Prof. Dr. Stephan Berg unter anderem mit den körperlichen Herausforderungen für Musikerinnen und Musiker. Dieses Wissen trägt er nun auch in die Region.

Wenn Dr. Stephan Berg über die „Athleten der kleinen Muskeln“ spricht, hat er nicht etwa Leistungssportlerinnen und -sportler, Pflegepersonal oder Beschäftigte im Handwerk im Sinn. Seine Zielgruppe sind vielmehr diejenigen, die mit intensivem Körpereinsatz Bögen, Saiten oder Tasten bearbeiten: Musikerinnen und Musiker.

Berg selbst spielt seit vielen Jahren Geige. Eine Tätigkeit, die durch die einseitige linksseitige Haltung gepaart mit der Eindrehung von Arm und Schulter insbesondere für die Nackenmuskulatur eine Herausforderung darstellt. Als Motologe und Absolvent der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt hat er den professionellen Blick auf Belastungen wie diese und berät in diesem Zusammenhang seit vielen Jahren Orchester-Ensembles und den Spitzennachwuchs in diesem Bereich. „Um hochka-

rätige musikalische Leistung zu erbringen, müssen Musizierende über einen sehr guten Bewegungsapparat verfügen“, so Berg, der seit Frühjahr vergangenen Jahres am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit lehrt. Zugleich hätten rund 80 Prozent der professionellen Musiker durch ihre Tätigkeit ernstzunehmende gesundheitliche Probleme.

Seit einigen Jahren werden Musizierende in diesem Bereich verstärkt durch spezielle Angebote unterstützt. So hat Berg selbst unter anderem mit den Mitgliedern des Staatsorchesters in Mainz oder der Badischen Staatskapelle Karlsruhe zusammengearbeitet und gemeinsam mit anderen Beteiligten die App „fittissimo“ entwickelt.

Und auch die Region Ostfriesland soll von diesem Wissen profitieren: Gemeinsam mit Studierenden aus dem Studiengang Interdisziplinäre Physiotherapie-Motologie-Ergotherapie bietet der Professor einen Gesundheitstag sowie fortlaufende Workshops bei der Kreismusikschule in Leer an. Ziel der neu geschaffenen Kooperation zwischen der Hochschule und der Kreismusikschule ist eine lang-



Musikerinnen und Musiker – insbesondere im professionellen Bereich – müssen sich körperlich fit halten, um Schäden durch einseitige Belastungen zu vermeiden.

fristige Zusammenarbeit, um gemeinsam in der Region Kultur und Gesundheit in wechselseitiger Begegnung zu entwickeln.

In der Lehre vermittelt Berg sein Wissen unter anderem in Seminaren zur menschlichen Entwicklung von Körperlichkeit und Motorik. „In der Physio- und Ergotherapie sowie Motologie gibt es übrigens viele gute Musizierende“, konnte Berg feststellen. **hel ■**

## Keine Toleranz von Gewalt

Prof. Dr. Michael Herschelmann vom Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit ist in die Community of Practice des EU-Projekt „GenderSAFE“ aufgenommen worden. Die Mitglieder tauschen sich bezüglich ihrer Erfahrungen im Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt in Forschungs- und Hochschuleinrichtungen aus und thematisieren die institutionellen Rahmenbedingungen. Beim Auftakttreffen der Gruppe in Rom wurden im Oktober Ansätze zu bewährten Praktiken, Barrieren und spezifische Bedarfe, etwa im Bereich der sexualisierten Belästigung oder Diskriminierung an Hochschulen diskutiert. Ziel ist es, Maßnahmen zur wirksamen Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt zu erarbeiten. **hel ■**

# Forschung zu KI-basierter Drohneninspektion

Die Hochschule Emden/Leer beteiligt sich an einem zukunftsweisenden Projekt zur KI-gesteuerten Drohneninspektion von Industrie- und Hafenanlagen. Das Ziel: Die Wartung von schwer zugänglichen Anlagen effizienter gestalten.

Die TOP SEVEN GmbH & Co. KG aus München entwickelt eine Drohne, die mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) große Datenmengen autonom auswertet und Schäden frühzeitig erkennt. Durch den Einsatz verschiedener Sensoren, wie Kameras und Ultraschallsysteme, soll sie auch schwer erreichbare Stellen beispielsweise Brücken und Hafenanlagen inspizieren können.

## Technologie nutzen

Neben den technischen Aspekten werden die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser potenziellen Drohneinsätze untersucht. Hier kommt die Hochschule Emden/Leer ins Spiel. Es wird erforscht, wie sich die Inspektionsprozesse und Geschäftsmodelle von Betreibern anpassen lassen können, um die neue Technologie



Unter anderem die Hafenindustrie könnte von Drohneinsätzen profitieren.

effektiv zu nutzen. Till Becker, der an der Hochschule für das Forschungsprojekt zuständig ist, erklärt: „Die zentrale Fragestellung ist, wie bestehende Inspektionsprozesse durch den Einsatz der Drohnen optimiert werden können. Dabei geht es jedoch nicht darum, Menschen komplett zu ersetzen.“

Becker sieht viel Potenzial, die zahlreichen Vorschriften für menschliche

Inspektionen anzupassen: „Viele Regeln stammen aus einer Zeit, als es die modernen Technologien noch nicht gab. Mithilfe der Drohnen können die Inspektionen schneller und präziser ablaufen und die Prüfintervalle verkürzt werden.“ Die Drohnen könnten etwa häufige, automatisierte Überprüfungen übernehmen, während Menschen in längeren Abständen detaillierte Kontrollen durchführen.

## Sicherheit und Effizienz

Die neue Technologie erhöht nicht nur die Sicherheit von Verkehrsinfrastrukturen, sondern spart Kosten durch Ausfälle und Reparaturen. „Wenn ein Mensch eine Wartung übernimmt, muss der Bereich für eine längere Zeit abgesperrt, gesichert und gegebenenfalls sogar der Betrieb eingestellt werden. Diese Zeit kann mithilfe einer Drohne eingespart werden,“ erklärt Becker.

Das ist besonders im Bereich der Hafenanlagen interessant, denn hier sind gesetzliche Prüfzyklen streng vorgegeben. Doch auch andere Branchen wie Verkehrsinfrastruktur, Straßenbau und Windenergie können von den neuen Technologien profitieren. Obwohl die KI-basierte Drohneninspektion sich noch in der Entwicklung befindet, ist ihr Potenzial sowohl auf der technischen als auch auf der wirtschaftlichen Ebene groß. In den kommenden Jahren könnte sie in verschiedenen Sektoren zum Standard werden. **kh ■**

## Praxistag Data Analytics

Im Oktober hatte der Fachbereich Wirtschaft zum zweiten Praxistag Data Analytics eingeladen. Gemeinsam mit den teilnehmenden Unternehmen wurden dabei Möglichkeiten der Datenanalyse im Berufsalltag und damit im Zusammenhang stehende Berührungspunkte thematisiert.

Input aus der Praxis liefern Referentinnen und Referenten der Unternehmen EWE, BTC Business Technology Consulting AG, ELA Container und Amprion GmbH. Initiiert wurde der Praxistag für Studierende der Hochschule Emden/Leer von Prof. Dr. Joachim Schwarz und Prof. Dr. Christian Spoden. Nach den Vorträgen berichteten die Unternehmen über Einstiegs- und Karrieremöglichkeiten. Ferner hatten die Studierenden die Möglichkeit, mit den Vortragenden in Kontakt zu treten. **hel ■**

## Ostfriesland wird zur Modellregion für nachhaltigen Tourismus



Das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer steht im Mittelpunkt des grenzübergreifenden Projekts.

Im Projekt „WattenVision“ haben sich zehn Einrichtungen aus Deutschland und den Niederlanden zusammengetan, um am Beispiel des UNESCO-Weltnaturerbes Wattenmeer ein Konzept für einen gelungenen nachhaltigen Tourismus zu entwickeln.

Ziel des Konsortiums ist es, perspektivisch eine Modellregion für Naturerleben und nachhaltige Entwicklung in Europa zu erschaffen. Die Hochschule Emden/Leer ist an

einem Arbeitspaket beteiligt, das sich zunächst mit dem Monitoring, also der Erfassung bereits vorhandener Nachhaltigkeitsdaten, aber auch mit der Erarbeitung und Verbreitung etablierter oder auch neuer Maßnahmen befasst. Berücksichtigt werden dabei ökologische, wirtschaftliche und soziologische Aspekte.

„Wir möchten damit eine neue Qualität für die nachhaltige Entwicklung in der Ems-Dollart-Region errei-

chen“, so Prof. Dr. Tom Koch vom Fachbereich Wirtschaft. Er begleitet das Projekt seitens der Hochschule mit einem wissenschaftlichen Team. Die Wattenmeerregion sei ein wichtiger regionaler Faktor für Naturschutz und Tourismus, der sich auch auf andere gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche auswirke. In den weiteren Arbeitspaketen geht es unter anderem um die Kompensation touristisch-bedingter CO<sub>2</sub>-Emissionen oder die Förderung der Biodiversität.

Mit im Boot sind neben der Hochschule der Leadpartner Merk Fryslan, das Economic Board Groningen, der Nationalpark De Alde Feanen, NHL Stenden, Waterschap Hunze, und Aa's, die Ostfriesland Tourismus GmbH, die Internationale Dollart Route, die Nationalparverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer und das Ökowerk Emden. **hel ■**

## Ansprechpartner:

Prof. Dr. Tom Koch  
(tom.koch@hs-emden-leer.de)

# Die Zukunft auf See nachhaltiger gestalten



Die JUREN AE steht für nachhaltige und effiziente Transporte der Zukunft.

Der Frachtsegler JUREN AE, ein an der Hochschule Emden/Leer konzipiertes und in Korea gebautes Versorgungsschiff für die Bewohner der Marshallinseln, hat im Sommer seinen Bestimmungsort erreicht. Ausgestattet mit einer Kombination aus Segel-Motor-Hybridantrieb, Photovoltaik und Batteriespeichersystem, steht es für eine neue Generation an Frachtschiffen und soll perspektivisch sogar klimaneutral fahren.

Ganze 22 Tage war die JUREN AE nach ihrer Fertigstellung von Korea mit Kurs auf die Marshallinseln

unterwegs. Doch die relativ langsame Geschwindigkeit für den Einsatz des Schiffes gehört zum Gesamtkonzept. Der Frachtsegler steht für etwas Neues: Ein mit Bedacht und von Anfang an auf das Thema Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung ausgelegtes Transportsystem, von dem es in naher Zukunft mehr geben könnte.

Das Schiff ist mit einem teilautomatisierten sogenannten Indosail-Segelsystem ausgestattet, das den Windverhältnissen auf den Marshallinseln angepasst wurde und der JUREN AE mit einer Segelfläche von gut 500 Quadratmetern eine Geschwindigkeit von bis zu zwölf Knoten verleiht. Bei überschüssiger Segelleistung versorgt der Schiffspropeller das Bordnetz über ein Hybridgetriebe mit angehängtem Generator mit Strom, der zudem in einem Batteriesystem gespeichert werden kann. Des Weiteren wird Solarstrom über eine leistungsstarke Photovoltaik-Anlage gewonnen. Der

Generator kann außerdem als elektrischer Antriebsmotor auf den Propeller wirken und dem Schiff für langsame Manöverfahrten zur Verfügung stehen. Ein Dieselmotor sichert die Gewährleistung der geforderten Mindestgeschwindigkeit von sieben Knoten unter Seebedingungen auch ohne Segelantrieb. „Perspektivisch könnte dieser mit regional erzeugtem Biodiesel aus Kokosnüssen betrieben werden“, so Vahs.

Dass das System nicht nur nachhaltig, sondern auch effizient ist, zeigt die beeindruckende Bilanz: Die Emissionen können laut Leistungsprognose im Durchschnitt um 80 Prozent reduziert werden. „Das ist eine ebenso erfreuliche wie wichtige Erkenntnis, die dem Thema Zero-Emission in der Seefahrt hoffentlich einen guten Anschlag geben wird“, so Vahs. Die JUREN AE fährt nun die einzelnen Inseln im südlichen Pazifik ab und bietet den Kleinbauern vor Ort Lebensmittel und weitere Waren an, die im Gegenzug das auf der Insel aus

Kokosnüssen produzierte Trockenfruchtfleisch (Kopra) verkaufen.

Der Auftrag zum Neubau des Schiffes wurde von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Rahmen des Projekts „Low Carbon Sea Transport“ der internationalen Klimaschutz-Initiative (IKI) vergeben. Das Schiff wurde vom Fachbereich Seefahrt und Maritime Wissenschaften in Kooperation mit dem Konstruktionsbüro SDC entwickelt und auf der Werft des Konsortiums Asia Shipbuilding und Kostec in Südkorea gebaut. Das Projekt wurde von Beginn bis zur Übergabe des Schiffes an die Marshall Islands Shipping Corporation (MISC) vom Team der Hochschule technisch koordiniert. Während der Bauphase unterstützte die Reederei Briesse Research aus Leer beratend. Für den zukünftigen Betrieb des Schiffes steht das Hochschul-Team den marshallesischen Partnern weiterhin unterstützend zur Seite und hofft auf Folgeaufträge. **hel ■**

## Künftige Fachkräfte für die maritime Wirtschaft verabschiedet

Die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Seefahrt und Maritime Wissenschaften nahmen ihre Zeugnisse im Oktober bei einer kleinen Feierstunde in Leer entgegen.

Fundiertes Wissen und wichtige Erfahrungen haben die ehemaligen Studierenden in den vergangenen Semestern gesammelt, die unter anderem durch Corona geprägt waren und damit besondere Herausforderungen mit sich gebracht haben, wie Fachbereichsdekan Prof. Dr. Marcus Bentin in seiner Begrüßung betonte. „Nun müssen Sie sich im Job neu beweisen – die nächsten Prüfungen sind ohne Script.“

Dies bestätigte auch Hochschulpräsident Prof. Dr. Gerhard Kreutz. „Es ist die Herausforderung, die maritime Wissenschaftlichkeit mit dem echten Leben zu kombinieren“, sagte er. Um die Studierenden darauf vorzubereiten, seien am Maritimen Campus Leer, der unter anderem über ein hochmodernes Technikum, Schiffsführungssimulatoren auf dem neuesten Stand der Technik sowie ein VR-Labor verfügt, die besten Voraussetzungen geschaffen worden.

Verabschiedet wurden sowohl die Absolventinnen und Absolventen



Die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Seefahrt und Maritime Wissenschaften nahmen ihre Zeugnisse in Leer entgegen.

der beiden Bachelorstudiengänge Nautik und Seeverkehr sowie Maritime Technology and Shipping Management als auch des Masterstudiengangs Maritime Operations, den die Hochschule gemeinsam mit der Western Norway University of Applied Sciences (Haugesund/Norwegen) anbietet.

Als beste Absolventen wurden Tobias Blum (Nautik und Seeverkehr) sowie Tristan Klostermann (Management Technology and Shipping Management) ausgezeichnet. Sie sowie drei weitere Absolventen wurden mit einer Zuwendung durch den ehemaligen Reederverein Ems-Dollart bedacht, dessen Barvermögen nach seiner Auflösung an den Förderkreis Seefahrtsschule Leer e.V. gespendet wurde. Ein Grußwort sprach Jens Graßmann von der Reederei Hartmann in Leer: „Sie als zukünftige

Fach- und Führungskräfte der maritimen Branche haben eine große soziale und wirtschaftliche Verantwortung, aber mit den besten Aussichten für die Zukunft.“

Die Moderation der Veranstaltung hatte Studiendekan Prof. Dr. Klaus Heilmann übernommen. Heilmann dankte zunächst Prof. Dipl.-Ing. Freerk Meyer, der in den vergangenen zehn Jahren die Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen als Studiendekan übernommen hatte.

Im Anschluss an die Verabschiedung gab es zum vierten Mal auch ein Alumni-Treffen des Fachbereichs Seefahrt und Maritime Wissenschaften. Erstmals waren auch die aktuellen Studierenden eingeladen, um schon einmal Kontakte zur maritimen Wirtschaft zu knüpfen. **hel ■**

### Students meet Industry

Im Oktober fand im Kulturzentrum Zollhaus Leer die Students meet Industry-Veranstaltung der Schiffbautechnischen Gesellschaft e.V. statt. Die Veranstaltung wurde federführend vom Leiter des STG-Fachausschusses „Ausbildung und Fortbildung“, Prof. Dr. Patrick Kaeding, organisiert und moderiert. Als lokaler Hochschulstandort unterstützte die Hochschule Emden/Leer die Organisation der Veranstaltung. Neben Vorträgen von Studierenden und Graduierten zu ihren Abschlussarbeiten standen Kurzvorstellungen von Unternehmen und Organisationen aus der maritimen Branche, insbesondere aus der Schiffbau-Industrie, die sich den Studierenden als potentielle Arbeitgeber präsentierten, auf dem Programm. Insgesamt 18 Unternehmen waren mit einem Stand auf der Messe im Obergeschoss des Zollhauses vertreten. **hel ■**

# Mit neuen Formaten die Bedarfe der Region erfasst

**Nach fünf Jahren ist das Verbundprojekt Innosys NordWest geendet. Von den gesammelten Erfahrungen sollen nun auch neue Projekte profitieren.**

Das Know-how wissenschaftlicher Einrichtungen für die Weiterentwicklung der Betriebe in der Region nutzen – mit dieser Motivation ist vor fünf Jahren das Gemeinschaftsprojekt „Innosys – Regionales Innovationssystem Nordwest“ gestartet. Beteiligt waren neben der Hochschule Emden/Leer die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elfleth.

So konnten Unternehmen die Möglichkeit nutzen, die als „Innosys Labs“ beteiligten Labore der Hochschule zu besuchen und sich über technische Fortschritte und den potenziellen Einsatz im eigenen Betrieb zu informieren. Darüber hinaus gab es eine Art Online-Marktplatz mit Angeboten aus der Wissenschaft für die Wirtschaft, den „InnosysMarket“. Zielgruppe für das Projekt waren insbesondere kleinere und mittelständische Unternehmen, die beispielsweise das Thema Digitalisierung im eigenen Haus vorantreiben möchten. Einen erfolgreichen Abschluss feierte das

engagierte Team der Hochschule Emden/Leer beim Innovationday im September.

Auch wurden im Zuge des Projekts neue Formate entwickelt, darunter die bei Radio Ostfriesland ausgestrahlte Sendung „Innosys On Air“, bei der Projektkoordinatorin Sonja Bloempott vom Wissens- und Technologietransfer der Hochschule mit unterschiedlichen Gesprächspartnern aus Hochschule und regionaler Wirtschaft ins Gespräch kam. Die Folgen sind bis auf Weiteres alle bei Spotify unter <https://s.gwdg.de/m1ODut> verfügbar.

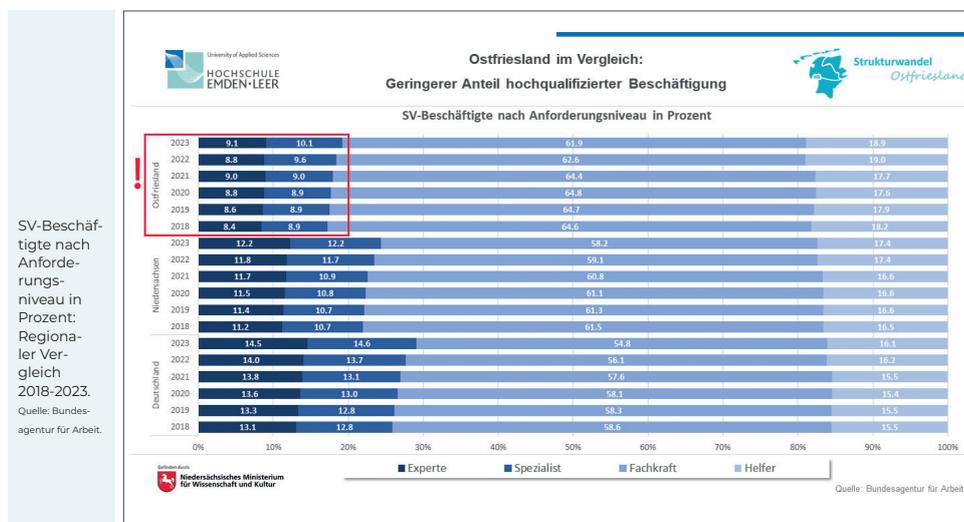
Die Ansprache neuer Zielgruppen soll laut Bloempott auch in künftigen Projekten zum Einsatz kommen. Zudem wird der „Arbeitskreis Praxiskontakte“, an dem auch das Projekt Innosys NordWest aktiv beteiligt war, weitergeführt werden, um die Bedarfe der Region weiterhin aufzunehmen. **ago ■**

## Alle Sendungen

Folgen  
„Innosys On Air“:



## Ostfriesland: Geringerer Anteil an hochqualifizierter Beschäftigung



SV-Beschäftigte nach Anforderungsniveau in Prozent: Regionaler Vergleich 2018-2023. Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

Die jüngste Arbeitsmarktanalyse des Projektteams „Wissenschaftliche Begleitung des wirtschaftlichen Strukturwandels in Ostfriesland“ zeigt eine markante regionale Besonderheit: Ostfriesland's Beschäftigtenstruktur unterscheidet sich deutlich von der Landes- und Bundesebene.

Wie ist es um die Zukunftsfähigkeit der Region bestellt? Mit dieser Frage hat sich das Team der Hochschule in den vergangenen Jahren befasst und verschiedene Umfragen in der Region gestartet. Unter anderem ist mit dem Abbild der hochqualifizierten Beschäftigungsverhältnisse ein interessantes Ergebnis zutage gekommen. Mit einem Anteil von zusammen nur 19,2 Prozent (9,1 Prozent

Experten, 10,1 Prozent Spezialisten) liegt die Region merklich hinter dem niedersächsischen (24,4 Prozent) und bundesweiten Durchschnitt (29 Prozent) bei hochqualifizierten Tätigkeiten.

Spannender Gegensatz: Der Anteil der Fachkräfte ist wiederum mit 61,9 Prozent dagegen überdurchschnittlich hoch. Dies deutet auf eine solide Basis im mittleren Qualifikationsniveau hin. Seit 2018 zeigt sich eine leichte Verschiebung: Der Anteil der Experten stieg von 8,4 Prozent auf 9,1 Prozent, bleibt aber weiterhin unter dem Landes- und Bundesniveau.

Diese strukturellen Unterschiede werfen wichtige Fragen auf: Welche

regionalen Wirtschaftsstrukturen bedingen diese Verteilung? Welche Rolle spielen dabei traditionelle Branchen mit Blick auf neue Wirtschaftszweige? „Die Antworten darauf sind entscheidend für die strategische Ausrichtung der regionalen Wirtschafts- und Bildungspolitik“, so Heiko Driever vom Projektteam.

Die Hochschule Emden/Leer könne dabei als Bindeglied fungieren – sowohl in der Ausbildung qualifizierter Fachkräfte, als auch in der Analyse der regionalen Wirtschaftsstruktur und ihrer Entwicklungspotenziale. Die bisherigen Erkenntnisse aus dem Projekt sollen bei weiteren Vorhaben im Bereich des Wissenstransfers in die Region unterstützen. **hel ■**

## Impressum

**Herausgeber:** Das Präsidium der Hochschule Emden/Leer  
Constantiaplatz 4, 26723 Emden  
[www.hs-emden-leer.de](http://www.hs-emden-leer.de)

**Folgt uns auf:**



**Redaktion:** Katrin Hellwig (hel)  
Constantiaplatz 4, 26723 Emden

**Redaktionelle Mitarbeit:**  
Mediavanti: Alke zur Mühlen (azm)  
Claus Spitzer-Eversmann (cse)  
Katja Hofmann (kh)  
Hochschule Emden/Leer:  
Maria Krüger-Basener (mkb)  
Felix Agostini (ago)

**Korrektur:** Ellen Maßmann

**Herstellung:** Kommunikation & Wirtschaft GmbH, Ilka Sievers

**Druck:** Ostfriesische Presse Druck GmbH, Emden

**Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag**  
ClimatePartner.com/5935-2411-001

**Auflage:** 32.000 Stück

**Verlag:** Kommunikation & Wirtschaft GmbH  
Ein Unternehmen der Schlüterschen Mediengruppe  
Baumschulenweg 28, 26127 Oldenburg  
Tel. 0441 9353-0, [info@kuw.de](mailto:info@kuw.de), [kuw.de](http://kuw.de)

**Erscheinungsweise:**  
zweimal jährlich jeweils im Juni und Dezember

Das Manuskript ist Eigentum des Verlages. Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck, auch auszugsweise, jede Art der Vervielfältigung oder das gewerbsmäßige Abschreiben von Anschriften zum Zwecke der Weiterveräußerung, die Benutzung von Ausschnitten zur Werbung von Anzeigen sind verboten und werden als Verstoß gegen das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb und als Verletzung des Urheberrechts strafrechtlich verfolgt. Hier- von abweichende Nutzungserlaubnisse bedürfen der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.